

48
515
81

4.8 515
81.



MARTINI OPITII
Königlich Historiographi
und Fürstl. Krieg. Rathes
Glückwünschung
zuß der Königl. Regierat.
zu Polen und Groden
VLADISLAV IV.
Seylager
Aus dem Latein übersetzt
Durch
CHRISTOPH. COLERUM

GEDANI.
APVD A. HVNEFELDIVM.

355/43

Dem Durchlauchten/ Hochgebohrnen Fürsten
vnd Herrn/

Herz Heinrich Wenzeln

Herzogen zu Münsterberg/ in Schlesien zur Oels
vnd Bernstadt/ Graffen zu Glatz/ Herren auff Sterns-
berg/ Jaischwig vnd Medsibor/ Röm. Kay. auch zu Hungarn
vnd Böhemb Königl. Mayt. Kriegsrathe/ Cämmerern/
bestalten Obristen/ vnd Obristen Hauptmann in
Ober vnd Nieder Schlesien/ 2c. Meinem gnädig-
gen Fürsten vnd Herren.

Ernädiger Fürst vnd Herz/ Es haben zu
allen zeiten Politische Leute/ denen der Fürst-
liche freye Muth vnd die empfindlichen Ohren
bekandt gewesen/ Ihre Herren lieber bey beque-
mer gelegenheit durch Lobsprüche oder offene
glückwünschunge/ als durch vnzeitiges erinnern/ einreden
oder ermahnen/ zu beförderung des allgemeinen bestens/
vnd deroselben behabenden rühmlichen Namens/ gewin-
nen/ veranlassen oder behalten wollen. Massen gedachte
weltwitzige Leute vnter solchem herzlichem Schein vnd für-
wandnüss ihren Herren gleichsam einen lebendigen Abriess
eines vollkommenen Potentaten fürgestellt haben/ an
welchen sie ihre Person richtig absehen möchten/ wie weit
sie noch von dem fürstehenden Bildnüss stünden; vnd also
ohn schew/ scham/ verdruss vnd widerwillen eigentlich ab-
mercken/ wo sie Fürstlichen Tugenden nachschlügen/ vnd
hero



42 515
81

hergegen den Vntugenden anhangen. In solchen schriftlichen Lobtaffeln/ haben sich nur löbliche Regenten erkennenet/ vnd eigentlich wargenommen/ was sie Lobwürdiges theten/ vnd hergegen gewaltthätige Herren/ Was sie wider Recht vnd Billigkeit gegen Land vnd Leuten verübten. Deswegen nicht ohn erhebliche vrsachen gloriwürdige Potentaten an solchen Lobschriften ein grosses belieben getragen haben; wie auß den nachgesetzten Exempeln genugsam zuersehen ist. Als einer des Namens Johannes/ Papst zu Rom/ von einem seiner Leute über alle massen gelobt wardt/ sagte er zu demselben: Lieber Sohn/ ob du mir zwar viel zulegest/ jedoch trage ich an deiner Lobrede ein sonderbares belieben. Dadurch Er zu vernehmen gab/ daß er erinnert würde/ wie er seine Person nach gebühr vertreten solte. Andere aber haben zwar das gegebene Lob nicht vngern angehört/ aber doch auß Erkenntniß ihrer selbst den Lobsprechern maß gegeben/ wosferren etwas dergleichen in ihnen zubefinden were/ daß Gott dafür zu danken/ oder im wiedrigen fall zu bieten/ daß sie solcher begemessenen Eache künfftig fähig werden möchten. Als einemals der Römische Bischoff Gregorius Magnus von einem Redner über allemassen heraus gepriesen wardt/ hat er auß Christlicher Demut geantwortet: Lieber Bruder/ bitte Gott den Herren/ daß ich dessen/ was du in mir rühmest/ künftiger zeit würdig vnd werth werde. Vnd ob ich mich zwar viel zu wenig vor dieses hohe Lob erkenne/ so sag ich dir doch grossen Danck. Gleicher gestalt als ein vngenannter Bischoff den Allerchristlichsten Kayser Constantinum

selig

selig geprlesen hatte/ daß Er nemlich hieniden auff Erden würdig were/ daß er den ganzen Weltkreis beherschte/ vnd droben im Himmel mit dem Sohne Gottes regierte; hat gedachter Lobseligste Kayser unwillig geantwortet: Mein Bischoff/ macht doch nicht viel vergebene Worte: sondern bittet viel mehr Gott/ daß ich in diesem vnd jenem Leben sein würdiger Diener möge erfunden werden. Dergleichen als der Hochweise König in Arragonien Alphonsus von einem des namens Lucas in einer stattlichen Oration herrlich heraus gestricchen wardt/ hat er zu dem Autor gesagt: Wo das wahr ist was ihr an vns lobet/ so sag ich Gott grossen Danck: wo sich aber die sache anders verhält/ so bitt ich denselben/ daß er dieses der mal eins in mir lasse wahr werden. Ich kan auch hier nicht vorbey lassen die kluge antwort/ welche der Großmächtigste vnd zugleich Güttigste Römische Kayser Carl der V. des Königes Francisci des I. in Franckreich abgeordnetem Oratori (Welcher Höchstgemelten Kayser/ der einen sichern durchzug durch die Cron Franckreich erlangt/ zu Paris im namen seines Königes mit einer prächtigen Sermon angenommen) mit diesen hochvernünfftigen Worten gegeben: Herr Gesandter/ wir lassen vns ewers Königes/ vnsers Hochgeliebten Schwagers vnd Bruders Liebreiche affection vnd ehreerbietung Höchst belieben: daß vns aber von euch ein so hohes Lob gegeben wird/ dasselbe nemen wir bloß vnd allein vor eine trewe wolmeynende erinnerung an/ daß wir vns nemlich als ein solcher Herr halten sollen/ welcher allhier vorgebildet wird.

angezogene vnd andere Potentaten/ welche sich beydes in ihrer Regierung vnd Privatleben Tugendhaftig vnd Lößlich gehalten/ dieselbigen seyn nicht allein durch einhelligen laut ganzer Vöcker/ sondern auch in öffentlichen Schrifften mit dem namen glückseliger Herren zu ewigen Tagen vorsehen worden. Dieses Ehrentitels (welchen sie nicht nur von ihrem höchsten Stande vnd herkommen/ sondern fürnemlich durch denckwürdige Thaten vnd erwiesene Güte gegen Land vnd Leuten gewonnen) seyn sie darumb rechtmässiger weise werth vnd würdig erkennt vnd erklärt worden/ dieweil sie in ihrer eigenen zugleich der Vnterthanen glückseligkeit wolten begrieffen haben.

Ob aber wol mit den alten zeiten auch der Alten lobwürdige Tugenden/ Reden vnd Thaten ziemlich möchten erlesgen vnd erstorben seyn; jedoch zeigen sich auch zu vnsern zeiten bey vorkommenden wichtigen Welthändeln nicht allein zu allen grossen Verrichtungen taugliche Potentaten vnd Helden/ sondern auch muthige Geister/ welche erlauchete Personen vnd wichtige Sachen mit gutem Ruhm vnd Ehren den Nachkommen zu nothwendiger bekehrung wissen für zu tragen. Gestalt denn vor andern Herr Spitz bisanher nach seinem beywohnenden scharffsinnigen Geiste/ verstande vnd nachdacht ein genaues absehen auff unterschiedene Erlauchte Personen vnd Rittersleute gehabt/ dadurch er vnserer Nachfahren durch fürstellung solcher Namhafter Exempel versichern wil/ daß auch vnserer zeit an Tugend nicht gänzlich sey ersiken blieben. Insonderheit aber ist das vornembste Probstück diese gegenwertige

tige Glückwündtschung/ Welche der Lößliche Autor auff das Königliche Beylager VLADISLAI des IV. Königes zu Pohlen vnd Schweden / mit der Käyserlichen Princessin CAECILIA RENATA, gerichtet hat. Da er vnter dem namen dieses Hochfeyerlichen Reichsfestes die rechtschaffene Glückseligkeit seines gnädigsten Königs vnd Herrns gründlich abgedruckt.

Diese Schrift habe ich auß rath Politischer Leute in hochdeutsch übersetzen/ vnd zu offenem Nachdruck außfertigen wollen/ auß diesen folgenden Ursachen. Erstlich ist dieses Werk ein heller Spiegel/ darinnen die rechtschaffene Glückseligkeit der Fürsten vnd Herren (welche durch Gottes genade in hohem Stande/ beywohnender Tugend vnd glücklichem Fortgange alles löblichen begiñens besteht) mit lebendigen Farben abgeriessen wird. Darnach wird auch der Königl. Mayt. zu Pohlen Lößlicher Lebenslauff vnd denckwürdige Thaten grossen theils beschrieben: darinnen sich Fürstl. Personen vñ andere Liebhaber Politischer sachen erschen können/ wie sich die Sarmatische nation über der glückseligen Regierung ihres Königes zu erfreuen habe/ vnd in des aller höchsten Schirm vnd Schutz sicher vnd ruhig schlaffe.

Daß aber vnter Ew. Fürstl. Gna. Hoherlauchtem Namen ich dieses übersetzte Werk in offenem Druck habe außkommen lassen/ dessen habe ich gemeine vnd besondere Ursachen. Dann Erstlich hat die Cron Böhmen sampt den incorporirten Provinzen/ vnd sonderlich das Land Schlesiens/ darinnen Ew. Fürstl. Gna. Krafft habender Königlichen

lichen Gewalt das Oberhaupt ist/ von alters her wegen
Nachbarschafft/ mit der Hochlöblichen Cron Pohlen ge-
wisse Compactaten vnd gutes vernehmen: daß also eine
Cron der andern zustehendes Glück oder Unglück auß
nachbarlicher Vertrewligkeit zu betrachten hat. Darnach
ist auch hierinnen nahmhafft gemacht die Alte Verwandt-
nüss vnd Gesippshafft/ zwischen dem Käyserlichen Erz-vñ
dem Königlichen Jagellonischen Hause auß Pohlen: wel-
che der Cron Böhmen/den incorporirten Provinzen/ vnd
besonders diesem Lande Schlesien/ von vndencklichen Jah-
ren her/ zuträglich vñ ersprißlich gewesen vñ dessen vnver-
brüchlichen Bundes sich verhoffentlich auch vnser Nach-
kommenen durch Gottes gnädige Erhaltung werden zu er-
frewen haben. Drittens wird Ew. Fürstl. Gna. Ein son-
derlich belieben haben/wann Sie an der zu Pohlen vnd
Schweden Königl. Mayt. ihr gleiches Herkommen/ihre selbst
eigene Natur/fürleuchtende Tugenden/vnd gleichmäßige
Glückseligkeit absehen werden: Massen Ew. Fürstl. Gna.
gleicher gestalt glücklich zu schätzen/ weil sie von Gottes
Gnaden dem Vater nach von Königen zu Böhmen/ der
Mutter nach von Königen zu Pohlen herstammet. Bey
solcher glücklichigen Geburt ist es nicht blieben/ sondern Ew.
Fürstl. Gna. Herr Vater Herzog Carl Christmiltester Ge-
dächtnüss/ ließ bald von der wiegen an dero Fürstliche Zu-
gandt vor seinen Fürstlichen Augen mit besonderm fleiß vñ
vorsicht durch hochvernünfftige Leute dergestalt erziehen/
daß wann Ew. Fürstl. Gna. gleich nicht ein Fürst vnd Herr
gebohren were/ so were sie doch durch ihre mehr als Fürstl.
Tugenden

Tugenden gleichsam gefürstet worden. Als nun Ew.
Fürstl. Gna. zu Jahren vnd höherem verstande kommen/ ist
sie von hauß auß auff ihres Herren Vaters verordnung
erflich auß hohe Schulen zu außwirckung ihres Fürst-
lichen vnd zum Regiment dienlichen Studirens/ hernach-
mals in frembde Lande zu absehung der Außländer sinnen/
bräuche/ sitten vnd gewohnheiten/ wie auch zu werckstel-
lung ihrer verrichtungen nach frembden Exempeln gezo-
gen. Als nun Ew. Fürstl. Gna. bey mündigen Jahren nach
dem tödtlichen Hintritt ihres Lobseligen Herren Vaters in
die Fürstliche Regierung getreten/ hat sich bald deroselben
bewohnende Glückseligkeit auß die Tugendt/ gleich als
auff einen festen Fels gegründet/davon sie auch weder die-
ser zeiten Lauff/ noch anders vngemach treiben mögen. Vnd
gleich wie eines Schiffmannes kluger verstand mehr dar-
auß erkennet wird/ wann derselbe bey großem Sturm sein
Schiff entweder wol veranckert helt/ oder vnversehrt in
Hafen einführet/ als wann Er bey gutem Winde eingefah-
ren kömpt: also ist auch Ew. Fürstl. Gna. verstand bey ih-
rer schwerer Regierung rechtschaffen vor allen vernünfftige
Leuten erschienen/ weil dieselbe in diesem allgemeinen Un-
gewitter des langwirigen Krieges ihr Regierungs-Schiff
mit solcher bescheidenheit regieret/ daß ob wol die wellen
offt vnd viel daran geschlagen/ dennoch durch Gottes ge-
nade/ vnd Ew. Fürstl. Gna. Höchst vernünfftige discre-
tion dermassen fest eingeanckert gestanden/ daß es nicht
vermocht zu sincken. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. weil sie
die Göttliche Mayt. fürchtet vnd ehret/ vnd alles in des
B
Aller-

Allerhöchsten väterlichen willen vnd schickung vollkömlich befielet. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. daß sie durch Göttliche verleihung vergangene/ gegenwertige vnd zukünfftige Dinge so scharff vnd genau siehet/ erkennet vnd vrtheilet. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. weil durch ihre Gerechtigkeit die fromen geschützt vñ gefördert/ die bösen aber ernstlich bedröwet vnd gestrafft werden. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. daß sie Ihr Fürstliches Wort steiff/ fest/ vnd unverbrüchlich gegen hohen vnd niederstandes Personen zu halten pfeget/ vnd also die zwen Kennzeichen (Welche Wenland der Hochlöbliche Fürst Philip LandGraff in Hessen einem rechtschaffenen Regenten zu gemessen) klar von sich schreinen lesset/ weil durch ihre Gerechtigkeit die freyen Landstrassen von Rauberey gereiniget/ vnd durch ihren Fürstl. wahren Glauben die Zusagen gehalten werden. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. dieweil sie ohn schmeulerung Ihrer Fürstl. Hoheit vnd Ansehens so gerne vor sich läßt/ guten bescheid giebt/ daß also ihre Vnterthanen vnd Klienten durch Ew. Fürstl. Gna. Ansicht ihres anliegens halben getröstet vnd erfrewet werden. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. daß sie so mild vnd freygebig ist gegen verdienten Leuten/ sonderlich gegen ihren getrewen Rätthen/ Dienern vnd Gelehrten sinnen/ welche durch dieses mittel sich schuldig befinden Ew. Fürstl. Gna. gloriwürdige Thaten den Nachkommenen zu verbriesen. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. in dem deroselben treweste vnd höchste Dienste Ihre Käyserl. Mayt. FERDINANDUS der II. Aller Christmiltesten vnd gloriwürdigen Andenckens stattlich erkenn

erkennet/ vnd Sie zu ihrem geheimen Rathe/ Cämmerern Obristen/ ja auch zum Vollmächtigen Obristen Hauptmann in Ober vnd Nieder Schlesien ernennet/ bestetigt/ vnd von hohen vnd Niederstandes Personen vor denselben wollen geehrt vnd respectiret haben. Diese mehr gedachte trewgeleistete Dienste erkennet auch gleicher gestalt die jetzt regierende Käyserl. Mayt. FERDINANDUS der III. gegen Ew. Fürstl. Gna. mit sonderbarer Liebe vnd affection wirklich. Glückselig ist Ew. Fürstl. Gna. sampt Ihrer Fürstlichen Gemahlinn/ daß sie jüngst verstrichenen Monat einer Princeßin beseliget worden: dadurch ihre Glückseligkeit/ welche bis anher auß mangel Fürstlicher Erben vnvollkommen gewesen/ vollends erfüllet worden. Endlich weil Ew. Fürstl. Gna. jüngster zeit durch recommendation Ihrer ansehnlichen Herren Rätthe ein solches gnädiges vnd mildes Auge auff meine wenigste Person geworffen/ daß sie mich auch wirklich haben wollen befördert wissen/ als bin Ew. Fürstl. Gna. ich diese Opicianische Ehrenschrift in tieffster demut vñ vnterthänigkeit zu schuldigster Dankbarkeit zu verehren vnd zu offeriren desto mehr verbunden: neben vnterthäniger Bitte Ew. Fürstl. Gna. geruhen meine dabey angewendete geringe Arbeit in dero Fürstlichen Schutz vnd Holde auff zu nemen/ sich darinnen bey gelegener zeit zu erschen/ vnd wie bis anher also auch hinfort mein Gnädiger Fürst vnd Herr verbleiben. Gott der Stifter vnd Erhalter aller Potentaten vnd Regenten/ wolle Ew. Fürstl. Gna. sampt dero Fürstl. Gemahlin vnd jüngst gebornen Princeßin/ auch dem ganken Hochlöblichen Hause

B ij

Mün

Münsterberg/ in Göttlichen gnaden vnd väterlichen ver-
sehung/ mit beharlichem wolstande/ beständiger Gesund-
heit/ glückseliger Regierung vnd sämptlicher Prosperität/
Ihrer Kayserl. Mayt. zuerfretlichem belieben/ vnd dem
armen Vaterlande zum besten lange zeit beseligen/ fristen/
schützen vnd erhalten. Geben in der Hauptstadt Bres-
law/ Den 1. Winter Monats Tag/ des nunmehr ver-
streichenden 1637. Jahres.

Ew. Fürstl. Gna.

Untertäniger vnd Gehorsamer

CHRISTOPHORUS COLERUS.

Dem

Dem Durchlauchtigsten/ Großmächtigsten
Fürsten vnd Herren/

Herren VLADISLAO

dem IV. Könige zu Pohlen/ Groß-Herkoge in
Lithawen/ Keussen/ Preussen/ Masowien/
Samogitien/ Liestandt/ Smolensko/ etc.

Wie auch

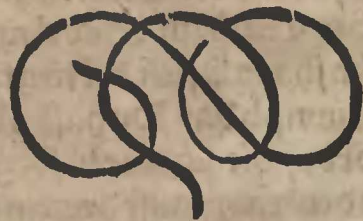
Der Schweden/ Gothen/ vnd
Wenden Erb-Könige/ Meinem Gnädig-
sten Könige vnd Herren.

Königliches Haupt/ o Hoffnung vnsrer zeit/
Durch welches guten stand wir blühen allerseit/
Wir wollen dazumal mit hoher stimme singen
Ein thönend HeldenLied/ vnd Zeitregister bringen/
Die deiner Thaten werth; ein solches Andenckbuch/
Das von der zeiten lauff kriegt keinen stoß noch bruch/
Wann nemlich Du/ so fern die Tartern möchten streiffen/
Vnd wider trew der Tärck zur Säbel wolte greiffen/
Wirst haben tapffer ihn in Asien bekriegt/
Vnd halten den Triumph das Du hast obgesiegt.
Vor dismal laß vorbey die schweren sorgen gehen/
Laß mehr den Gnadenkrantz auff deinem Haupte stehen/
[Auff welchem vormals stundt zu feld' ein EysernHut]
Dieweil Du hast gespart der Untertthanen Blut.

B ij

Weil

Weil jetzt die Geistlichen/ des Reiches Grosse Kähte/
Der Herren Stände sitz/ der Adel vnd die Städte/
Ja alles Volck vnd Land das fest begierig schawt/
Wie Dir so prächtig wird die Königin vertraut/
Inzwischen solcher Lust/ so vieler tausent freuden/
Daran das ganze Reich die Augen pflegt zu weiden:
Bey solchem grossen Mahl/ bey solchem Tanz vñ Pracht/
Vnd was vor gaben mehr als Schrifften seyn geacht/
Nim an du höchstes Haupt mit Königlichen Händen/
Vnd laß das Angesicht voll güte sich nicht wenden:
Nim an ein schlechtes Buch/ das ein Getrewer bringt/
Der Dir in höchster eil von hertzen Glücke singt.
Gott wolle Deiner fort mit langen Jahren pflegen/
Vnd Dich beseligen mit reichem Heurats Segen:
Daß auß RENATA Dir erziehet seyn zur Cron
Regenten/ welche gleich den Vätern auff den Thron:
Daß mag des Käysers Kind vñ Schwester Hochgebore
Zum Vater haben Dich der Käyser außertoren.



An die Königl. Mayt.
Durchlauchtigster/ Großmächtigster König/
Gnädigster Herr/

S Als zu Ew. Königl. Mayt. vollem maß Ihrer
höchsten Glückseligkeit nach dem allgemeinen wünschenden vnd
begehren der Vöcker einig vnd allein noch bisher gehdren
wolte/ daß nemlich Ihres gleichen Fürstliche Personen/ weil
sie fast übel zu finden seyn/ durch vermittelung ihrer Heurath verhof-
fentlich möchten erziehet werden/ dasselbe hat nunmehr die Göttliche
Majestet als Ew. Mayt. Schutzhätlerin/ reichlich/ wie alle Sachen/
vollends gewehret. Zu diesem hochwichtigen Werke werden Ew.
Mayt. berühmte Geister/ welche bloß vnter derselben Hoheit sich
befinden/ Glück vnd Heil vorwünschend: Hier werden in dieser für-
trefflichen materi wolberedte vnd in Lateinischer Sprache durchwirkte
Männer versuchen was Sie vermögen/ derer unsere Sarmatische nation
nichts weniger als sonst aller andern sachen überflüssig vnd vollauff
hat. Die allgemeine Landfrewde wird mit vollem Frolocken vnd Ju-
biliren sich erzeigen. Vnd nach dem von Ew. Mayt. ich so gnädigst
vnd mildest in Ihre Königl. Hulde auff vnd angenommen/ wie derosel-
ben ich jederzeit alle trew vnd gehorsamb/ ja auch das stillschweigen
wo es die nothdurfft erfordert/ zu leisten verpfichtet bin: also wann
Ewerer Mayt. ich nicht durch eine Glückwünschung an Jesu vnd
zwar auffß kürzeste (dann ich mich an der allgemeinen Landfrewde
nicht wil vergreiffen) deroselben alten vnd jüngsten glückseligen Zus-
stand vor augen stellte/ so were ich nicht würdig vnd werth/ daß Ew.
Mayt. mich ihren wenigsten Diener in einen so glückseligen Stand
gesezet hätte.

Es wird aber/ Gnädigster König vnd Herr/ Ew. Mayt. gnä-
digst mir vergünstigen/ dieselbe Ihr selbst für zustellen/ vnd diese Ihre
Glückseligkeit/ welche alle Zungen erheben/ zu preisen: so wird Ew.
Mayt.

Mayt. hlermit dieses mein schlechtes fürbringen/ welchem hohe erfina-
dung/ scharffsinnige reden vnd zierliche worte gebrechen/ nichts desto
weniger glücklich machen durch dero Lesen. Es wird die Glückselig-
keit welche in diesem Leben mit der Tugend verbunden ist/ eine selige
Wohlfahrt ehlicher Sachen genennet/ welche der höchste vnd güt-
tigste GOTT/ der auch die Glückseligkeit selber ist/ vnd ohn den keine
entsprissen kan/ den sterblichen Menschenkindern schencket vnd giebet.
Gleich wie nun aber über die gemeldte/ höchste Glückseligkeit/ welche
alle Sachen in sich vnd von sich eigenthümlich hat/ nichts entstehet:
also seyn auff dieser Welt dieselben fürnemlich vor glücklich zu schät-
zen/ derer hohen Stand die Göttliche Glückseligkeit Ihrem Thron
am nechsten hat setzen wollen. Es mögen andere zuschawen/ welche
das Glück haben daß sie Land vnd Leute regieren/ Krieg vnd Friede
hegen vnd legen/ wie sie nach gebühr ihr Ampt vnd Hobeit vertreten/
vnd welcher gestalt sie glücklich verbleiben/ dieweil sie angefangen
ihre Glückseligkeit zu haben. Ewerer Mayt. geben keine ehrsucht/
keine heuchlerworte/ vnd noch zur zeit kein angenommer gebrauch vnd
gewohnheit den Titel eines glückseligen Herrns; sondern durch Gött-
liche verleiung der glückfall ihrer Geburt/ die vnüberschwenckliche
Ehr vnd Herrligkeit/ vnd der glückselige Fortgang in allen Sachen/
welcher vor einen solchen Potentaten stehet/ machen diese Ehrverbie-
tung/ vnd was Ew. Mayt. Hohe Tugend/ was vnser sehnliches wünts-
sehen vnd verlangen vermag/ das werden Sie auff viele lange Jahr
vnd Zeltzen hinauß vngehindert jemehr vnd mehr thun. Ew. Mayt.
stammet vom Vater von Königen/ von der Mutter von Römische Kay-
sern her: Durch den väterlichen Stamm gleicht Ew. Mayt. sich an
dern Königen; durch den mütterlichen übertriff sie auch andere; Wel-
ches gewiß eine vngemeine Glückseligkeit nach der Jenigen gutachten
ist/ welche ihrer vorfahren Titel/ Wapen vnd Schilde an statt ihres
Verdienstes seyn lassen. Aber Ewerer Mayt. Herr Vater Glorwür-
digsten Andenkens/ als ein hochverständiger vnd vorsichtiger Herr/
Ließ Ihm nicht an dem genügen/ daß Er einen solchen Sohn erzielet
hätte/ sondern thät auch verordnung/ daß Ew. Mayt. vor seinem
Majestätlichen Angesicht erzogen/ vnd zu allen hohen Sachen heils-
samlich

samlich/ sorgfältig/ vnd embsig angewiesen würde/ Also daß wann
gleich Ew. Mayt. in diesen höchsten Stand natürlich nicht gebohren
were/ so hätte sie doch durch ihre natürliche gaben/ vnd erbarlichen
vnterricht ihres gemütes/ so viel ein Mensch begreifen kan vnd mag/
den Königl. Stand vnd hohe Herrligkeit ihr selbst schaffen/ vnd ihren
Nachkommenen verlassen können. Was hat aber Ew. Mayt. nicht
bald in Ihrer zarten Kindheit vor Proben von sich leuchten lassen/ daß
man derselben natürliche Mildigkeit darauß genungsam spüren könn-
nen? Gleich wie das Feuer welches der Wind aufbläset/ hoch auff-
steiget/ mehr vnd mehr zu kräftten kömpt/ vnd sich nicht an einem orte
halten läßt: Also hat Ew. Mayt. frewdiger/ hurtiger/ vnd fürtreff-
licher sin vñ Geist von Natur viel sachen allbereit gewußt/ ehe Er darvon
vnterwiesen worden. Vnd dieser Sinn ließ nichts an Ew. Mayt. des
jenigen wesens/ was sonst die Tugend an sich hat: sondern zeigte bald
den Herren/ auff welchen alles hoffen vnd vertrauen gebawet war.
Eben dieses wies auch Ew. Mayt. Königlich Anliß vnd Ansehen/
darinnen das Göttliche gemüthe sein Majestätliches Losier genommen/
vnd die eusserste gestalt/ welche einem Königlichem Hüpfe schön anste-
het genungsam auß. Massen den Hohen Helden im Angesicht vnd
eusserlichen gestalt gleichsam von Oben herab eine Majestät vnd Hoch-
heit eingedruckt steht/ welche nichts anders die gemüther der Menschen
blendet vnd durchdringet/ als der helleuchtende Sonnenglanz dersel-
bigen Augen/ die durch vnerwandtes anschawen solchen mächtigen
stralen vergebener weise gerichtts entgegen stehen. Nach dem nun
Ew. Mayt. zu solchen wissenschaften/ welche einem Könige wol an-
stehen/ gleichsam entzündet/ vñ in nütlichem studiren wol durchwircket/
auch beydes in Friedens vnd Krieges künsten durchtrieben worden/ hat
sie aller Herben/ Sinnen vnd Gedancken zu sich gezogen. Hier ist auch
zu erwehnen von Ewerer Majestet so leutseligen/ so zierlichen vnd
sinnreichen Reden/ klugen Sprüchen vnd nachdencklichen Worten die
zum offtersten mit höchster verwunderung vnd bestürzung seyn ange-
höret worden. Es wissen es die jentigen Personen/ welche Ew. Mayt.
Glückseligkeit gegenwertig zu sehen vnd zugenießen haben/ daß ich
dieses mit bestande der warheit aussage. Massen der Allerhöchste/
durch

durch dessen Geist wir leben vnd weben/ an Ew. Mayt. vns gar einen andern Herren geschencket/ als manche Regenten seyn/ welche sehr weise thun/ in dem Sie stets schweigen/ oder wann sie irgendet ein wörtlein das menschlicher Rede ähnlich ist/ oder in etlichen Jahren nur einen ziemlich klugen Spruch vorbringen/ so ist es ein meerrunder/ vnd muß man zu allen Warsagern vnd Zeichendeutern rathfragen lauffen; vnd das darumb/ das nicht eines schlechten Eodgens bild geredet habe. Ich muß auch anziehen/ daß Ew. Mayt. eine solche Liebe vnd Gunst anderer Leute Kunst vnd erfahrung / vnd zu solchen Geistern trägt/ welche weil durch ihre zuthat ein ewiges Gedächtnuß gestiftet wird/ bey denselben fürnemlich in gnaden seyn/ die durch ihre Thaten einen ewigen Namen verdienen. Massen alles todt vnd vergraben ist/ was nicht gelehrte Leute durch ihre Schrifften den Nachkommen übergeben. Deswegen läßt Ew. Mayt. Ihr zum höchsten vnd fleißigsten angelegen seyn/ damit die Künste platz vnd vnterhaltung haben/ dieweil Sie siehet/ daß an andern Orten dieselben mit gähem vnd schweren Falle neben den Regimentern/ mit welchen Sie gewachsen/ sich zurücke schreittern vnd verleschen wollen. Drum wird Ew. Mayt. als ein König der würdig vnd werth der Vnsterblichkeit ist/ jimmerdar leben/ vnd wann deroselben Ehrliebende Leute werden rühmlich gedacht haben/ so wird sie nach ihrem Tode mit der zeit überbleiben/ vnd durch der langen Jahre frist je mehr vnd mehr gleichsam auß der grufft grünen vnd blühen. Ferner war Ewerer Mayt. dieses nicht genung/ daß Sie zu hause satt vnterlichtet/ gelehret/ vnd vnterwiesen worden/ sondern dieselbe ist auch weiten vnd fernen Sachen nachgezogen/ vnd das ganze Sarmatische Reich/ welches Sich in so viel Lande außgebreitet/ war vor Ew. Mayt. Königlichen Muth/ vnd vor die begier zu schawen/ viel zu klein vnd enge. Dann Ew. Mayt. als ein Glorwürdigster Fürst gedachte/ Es were sehr billich/ daß ein solcher Herr/ der Land vnd Leute nach pflicht vnd gebühr regieren soll/ frembde Länder vnd Völcker besichtigte/ ihre Landsgewohnheiten/ die art zuleben/ die Sitten vnd Sinnen erforschte/ vnd Ihr eine erfahrung vieler dinge zu wege brächte/ welches alles viel heilsamer vnd fruchtbarlicher durch frembde Exempel/ als durch die einheimische erfahrung erlernet wird. Deswegen hat Ew. Mayt. die eigenthümliche Glückseligkeit

überallhin begleitet/ vnd die frembde hat sie auch hin vnd wieder empfangen vnd angenommen. Als Ew. Mayt. kaum die Gränzen der Cron Pohlen überschritten) damit Ew. Mayt. Reisesahrt ich in geschwinder eil durchlauffe) hat dieselbteals einen hochgewünschten Gast zur Reisse in Schlesien stattelich empfangen Ihr Herr Vetter Erzherzog Carl Christseligsten andenkens/ ein hochmilder Fürst auß dem Käyserlichen Erzhaufe/ vnd der letzte Stamm der Weyland gblidenen Zeit/ welchen vor vnsern trübseligen Laufften inner kurzen frist das Vödtliche Verhängnuß/ so zwar Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit sehr gnädig/ vns aber durch diesen Rieß sehr übel gewollt/ abgefodert hat. Als nun dieser Hochseligste Herr Ewerer Mayt. das geleite biß nach Wien in Oesterreich gegeben/ hilff Gott was ist vor Frowde/ Frolocken/ vnd Jubiliren am Käyserlichen Hofe entstanden? Es were eine vnvergleichliche Frowde gewesen/ wann Sie nur nicht durch Ewerer Mayt. geschwinden Auffbruch so were verkürzet worden. Darauff ist Ew. Mayt. bey den Durchlaucht. Fürsten vnd Gebrüdern/ erstlich bey Chur Bähern zu München/ vnd dann bey Chur Edln am Rhein zu Bonn eingelehret. So bald Ew. Mayt. den Fuß in das Niederland gesetzt/ (dahin etwan ein Poet würde gesagt haben/ daß der KriegesGott Mars auß Thracien/ vnd der freyen Künste Gott Phæbus auß der Insel Delo, in Ewerer Mayt. Person gewichen sey) da seyn alle Politische vnd fürreffliche/ gelehrte/ wie auch in Kriegsachen erfahrne vnd berühmte Leute dermassen erfrewet worden/ daß sie auch Ew. Mayt. zu sehen begierig von allen orten zusammen kommen. Vnter allen Hohen vnd Nieder Standes Personen aber/ ist Ihre Durchlauchtigkeit die Infancin Isabella insons derheit froh worden/ dazu sie sie nicht so sehr vnder nahen Verwandt nuß/ als viel mehr durch Ewerer Mayt. an sich habenden herrlichen Gaben/ vnd denen Sitten/ welche alle frome Viderleute loben/ ja über die sich die boßhaftigen verwundern müssen/ angereizet worden. Als nun Ew. Mayt. das Lager vor Breda besichtiget/ welche Stadt vnd Festung sich auch kurz hernach/ gleich als auch dieses Orts Ewerer Mayt. Glückseligkeit ins mittel kommen were/ gütlich ergeben; hat sie drauff durch die ChurStadt Trier/ an der Mosel die Revier von Frankreich/ Straßburg/ drauff der Basler gebiet vnd gegend des

Schweizerlandes besichtiget/ den Fuß in Italien/ welches ein liebes Auge ist des ganzen Europa, gefest: daselbst sie eher ein Inwohner als ein Gast gewesen/ weil Sie so fertig derer Sprache geredt/ derer Land sie noch nicht gesehen hatte. Dannenher dürfften ihnen nu nicht mehr so sehr die jenigen mit ihrer vermeynten Deutschen Gravitât gefallen/welche entweder auß grobheit der Außländer Sprachen nicht lernen können/ oder auß verachtung nicht lernen wollen. Nach dem nun Ew. Mayt. in eilender sorgfältigkeit die fürnembsten Städte/ vnd was in denselben von alten vnd neuen sachen denckwürdiges zu sehen/ besucht hat/ ist dieselbe auff die Stadt Rom/ als ein König/ welcher daselbst vnter die zahl der denckwürdigsten Exempel nicht der Menschen/ sondern der Tugenden selbst billich zu rechnen/ vor allen dingen geeilet. Die gemeldte Stadt hat kaum vor zeiten so hoch gepranget vnd stolzieret/wann etwan ihrer Bürger einer/ nach überwindung frembder Völker/vnd beruhigung der Provinzen/ als ein Siegsfürst im Triumph eingezogen: Ja die Stadt bildete ihr ein/ als wenn Sie sich in die vhralte Herrligkeit vnd ihren gehabten glantz gleichsam wieder erhebe/ in dem der Herr zur stelle were/ welchen sie nicht vor niedriger hielt als die jenigen/ durch welcher Mannhaftigkeit vnd Wachsamkeit des Römischen Namens Hoheit so weit vnd breit vermehret worden. Da ist vater dem Hochansehnlichen Orden der Herren Cardinäle eine werthe vnd Gottselige Eifersucht zu verspüren gewesen; welcher gestalt nemlich einer dem andern/ mit Ehrerbietung vnd schuldigkeit/ so sie Ewerer Mayt. zuerweisen begierig waren/ zuvor käme. Ohn daß aller derselben willfertige bestissenheit der Papsst VRBANUS der VIII. als ein hochverständiger / vnd neben andern Gaben auch ein Hochgelehrter Herr/ mit seiner leibreichen Gunst vnd mildesten affection weit übertroffen/ welche er in den liebseligsten Gesprächen/ Ehrerbietung vnd recht väterlichen Leutseligkeit/ zu erkennen gegeben. Nach dem nun Ew. Mayt. das Königreich Neapolis sampt dessen Hauptstadt/ vnd die lustigen Derter in Campanien besehen/ ist Dieselbe wieder nach Rom der vermeynten ewigē Stadt angelanget/ vñ hat von dannen durch einen andern weg die Stadt Florenz/ Veron/ Padua vnd Venedig mit ihrer Anknufft erfrewet: Bis daß die Göttliche Mildigkeit/ Ew. Mayt. endlichen durch Carnten vnd die Grängen des

Ungerlandes wieder nach Wien/ vnd von dannen bald darauff in Sarmatien gewünscht nach hause gebracht hat. Ich muß zu einer andern Glückseligkeit schreiten/ welche grösser als die oberzehlte deswegen zu schätzen/ weil sie Glorwürdiger/ beständiger/ vnd den eusserlichen Zufällen keines wegēs vnterwerfflich ist. Gnädigster König vnd Herr/ diß ist einig vnd allein die Tugend; welche ist eine ersetzung der vnvollkommenen Glückseligkeit: ja die Tugend ist die einzige Glückseligkeit des Menschen; ohn welche nicht allein das gute Glück den meisten anlaß vnd gelegenheit zu bösen Nachschlägen giebt/ sondern die glückliche wolfarbt selbst offte die fürnembste vrsach der höchsten trübseligkeiten ist. Gleich wie einen Kranken Menschen kein güldenes Bette hilfft: Also hilfft auch keinen bösen Menschen der glückselige Zustand. Aber dieses hohe/ dieses vnüberwindliche vnd heilwertige wesen/ welches wir die Tugend nennen/ das gewehret vns alles/ vnd bedarff keiner Menschlichen hilffe/ ist theilhaftig Göttlicher handreichung/mach ihr selbst auß grossen muth ihre eigene Glückseligkeit/ vnd kan dieselbige auch schützen vnd handhaben. Dieses ist/ Hochseligster König vnd Herr/ Ewerer Mayt. höchste Glückseligkeit/ dieses ist die Königliche vollständige wolfahrte/ da sie durch Göttliche verleihung/ durch ihre wunderbare natürliche geschicklichkeit vnd vnermüdete übung in dero bey andern Menschen vnbeständigen Tugend (darinnen gar offte andere Potentaten nicht bestem Hofgebrauch nach ihrem selbst eigenen muth vnd willen gelassen werden) sich selbst über alle Titel vñ ihre dem Himmel nechste Königliche Hoheit geschwungen hat. Derhalben ist Ew. Mayt. Glückselig/ dieweil sie ihren hochfreyen Stand nicht daher rechnet/ als wann Sie frey nach ihrem belieben thun möchte was Sie wolte; dieweil sie eher die Cron aller Tugenden überkommen/ ehe Sie zu der zu Polen gelanget/ welche in solche Glückseligkeit mehr Ewerer Mayt. Hochlobliches Exempel als die anvertraute verwaltung gesezet hat. Glückselig ist Ew. Mayt. in dem/ daß der Göttlichen Mayt. Ihre Königliche dienstbar ist/ vnd fürchtet auß herzklicher vnd nicht heuchlischer Gottesfurcht den Herren/ vor welchem Sie sich allein fürchten darff. Glückselig ist Ew. Mayt. daß Sie durch vngemeine Weißheit die gegenwertige dinge so

Tapffer/ die zukünftigen so scharffsichtig/die zweiffelhafftigen so genau
ersehen/daß Sie zu allen verrichtungen langweiligen fleiß/ vnd wach-
same geschwindigkeit anwendet/vñ allzeit das was Sie begehret erhellet/
vnd Ihr grosses Reich mit grossen sorgen/vñ darneben glücklichem fort-
gange beherrschet. Glückselig ist Ew. Mayt. dieweil Sie auß an-
trieb der Gerechtigkeit nicht zulasset/ daß die fromen vnglücklich vnd
die bösen glücklich seyn sollen: daß sie den jenigen so geduldiglich au-
dientz giebet welche die Wahrheit reden/ vnd die jenigen welche die
Wahrheit nicht reden so weislich kenne; die billigkeit welche die mei-
sten Könige ganz vnd gar nicht leiden können/sehr viel bey sich gelten
läßt / beydes Hohe vnd Nieder Standes Unterthanen bey gleichem
Recht erhellet/ die Tugend ehret vnd beschencket/ die Laster bestraffet/
vnd doch nicht mehr die vrsach zu straffen/ als das rechte maß in acht
nimpt: Sie aber nichts mehr wil vnd begehret als sichs ziemet/ wiewol
es scheint daß Sie mehr thun möge als sie thun solle. Glückselig ist
Ew. Mayt. Gnädigster König vnd Herr/ in dem sie sich so mäßiget
vnd hellet/ bey so guter gelegenheit sich zu rächen euffert/ vnd
Gnade vor Recht gehen läßt. Niemand siehet/daß Ew. Mayt. Sich
nur gütlich stelle/ vnd die Tyranny verberge/ welche Ihr dermassen
verhaßt ist/ daß Sie auch nicht gern dieselbe nennen höret/ sondern
sie über alle massen verflucht. Glückselig ist Ew. Mayt. weil Sie
auß Ihrem Königl: chen munde die wahrheit redet/ vnd die verträge steiff
vnd fest wil halten/auch von Ihrer gegebenen Trew nicht abschreitet/
welche/ man weiche darvon mit was schein des rechtens man wolle/
so pflegt sie sich doch durch verlust des guten gerüchtes vnd der straffe
des gewissen selbst zu rächen. Glückselig ist Ew. Mayt. weil deros-
selben Glückseligkeit Ihr nicht vrsach giebt etwas wider guten
glimpff zu verfahren; weil Sie mit dem gesichte/ mit vorhördung/ mit
reden lieblich/ gutwillig/ leutselig ist; massen Sie auff die sorgen vnd
sehnliches begehren Ihrer Unterthanen sich freundlich herniederläßt/
vnd nicht allein die Gemüter/ sondern auch die Augen erlößiget vnd
erfrewet. Glückselig ist Ew. Mayt. weil man dieselbe von übriger
Frengelbigkeit fast mehr muß zurücke halten/als zu derselben anreizen/
welche sich auch durch die ganze Cron vertheilet / in dem sie vnser
schamhafftigkeit oft heisset vnd beweget Ihrer mildigkeit zu gebrau-

chen: Sintemal Ew. Mayt. als ein milbreicher Herr vermaynet/ es
sey mehr Königlich seine Unterthanen reich machen/als Sich selbst vor
ihnen bereichern; Sie hat mit reichlichem geben gewinn/vnd macht das
alte Sprichwort: Das hab ich was ich habe gegeben; durch solche
wolthätigkeit Ihr also Erb vnd eigen/ daß Sie alle ihre Wolthaten
außer der gewalthätigkeit des glückes vnd vngemach der zeiten stel-
let. Wir haben kaum überhin die Fürnemsten vnd nicht alle Stücke
der Politischen zum Friedenstande gehörigen Gaben berührt: so thut
vns schon die Glückseligkeit im Kriegswesen einen eingriff. Wie groß
aber/ ö Sieghafftigster König/ ist diese? Als Ew. Mayt. noch sehr
jung auff befehl ihres Herren Vaters wider die Moscowiter zu Felde
gezogen/hat Sie das starcke vnd stolze Volck bloß durch ihre Gegen-
wart in so jungen Jahren wehrloß gemacht/ vnd auff welche Sie als
ein Feind gezogen/ von denselben ist Sie zum Herren der grossen vnd
von Mitternacht bis an den Morgen weit vnd breit sich erstreckenden
Herrschaft bestimmt/ vnd also grösser als Ewerer Mayt. selbst eige-
ner vnd der Cron wunsch vnd gedanken gewesen wieder nach hause
gelanget. Als auch kurz hernach der Türcke in Siebenbürgen ein-
gefallen/vnd zu den Europäischen Regimentern die macht in ganz Asien
aufgebotten/ vnd wider dieses Königreich einen erschrecklichen Krieg an-
gefangen/ mit was vor stattlichem beyspiel/ mit was vor hurtigkeit hat
dazumal Ew. Mayt. den Sarmatischen muth/ welcher sich gutwillig
bereitet vnd Tapffer finden läßt/ (als einer der noch nicht zu Felde ge-
wesen/vnd doch allbereit ein versuchter Soldat war/ als einer der noch
zur zeit nur ein Soldat hette seyn mögen/vnd gleichwol schon vor einen
Feld Herren bestanden) angefrischet vnsterbliche Thaten/welche dieser
Martialischen nation wolanstehen/ zu beginnen? Mit was vor Sie-
geslobe hat Ew. Mayt. als Sie den Türckischen Tyrannen auß dem
Felde geschlagen vnd gejagt/ die Glori vnd Herrlichkeit der höchsten
Feld Herren vor Ihrer zeit mit den fürtrefflichsten Siegen weit übers-
strecken/ da Sie als Siegesfürst vnd Triumphirer in der Königl: chen
Hauptstadt Cracaw prächtig eingeritten? Mit was vor Freude hat
dazumal Ew. Mayt. als ein Stifter der allgemeinen sicheren ruh das
ganze Königreich erfüllet? Wie aber Ew. Mayt. in dem jüngsten Felds-
zuge an dem Fluß Neper den Feind mit Tapfferkeit/ also hat sie durch

Ihre Glückseligkeit sich selbst überwunden. Mit was vor anschlage hat Sie ihre Wafen geführt? Wie hat Sie doch die rawe Lufft/Un- gewitter/vnd den harten Frost des Winters tawerlich außgestanden? Mit was vor ernstlichem angrieff/mit was vor Männlichem muth/hat Ew. Mayt. der Cron vñ Republic wissen zu rathē/vñ Ihrer selbst vnbesorgt sich in die hdehste Gefahr begeben? Mit was fürsichtigkeit hat Ew. Mayt. als die Stadt Smolensko feindlich belägert worden/die Feinde selbst mit einem Lager beschlossen/mit dem Donnerkrachen ihrer Soldaten bestürmet/vnd durch abnehmung des Proviants geschwächt? Vnd als gedachte Feinde vor Ew. Mayt. einen demütigen Fußfall gethan/hat Sie ihnen sicheres geleit vnd Paß ertheilet/das Leben lieber geschendet als es etliche von den überwundenen angenommen haben/vnd außer dem was etwan wegen Ew. Mayt. Hoheit vnd Ansehen oder wegen allgemeinen sicheren Ruhstandes thwüch zu seyn befunden ward/hat Sie sich noch von allem gebührenden Kriegesrechte auß ihrer vnerhörtten gütigkeit vnd übermenschlichen mäßigung/gänzlich enthalten. Es werden noch die Zeiten kommen/Allertapfferster vnd zugleich Gnädigster Feldherr/ in welchen auß verwunderung die Nachkommenen ihren Kindern vnd Kindes Kindern mit Fingern zelgen werden/die von Ew. Mayt. Siegs-Palmen Glorwürdigen vnd von ihrer mildigkeit glückseligen Felder/vnd denen Dertern/welche Sie als ein Obesieger der Feinde/vnd Erhalter der Gnadsuchenden betreten hat/ eine sonderbare Ehrerbietung dero Königlichen Namens anthun/vnd das jenige/was vnser Welt/welche nach dem gemeinem gebrechen aller Menschen die gegenwertigen sachen schlechter achtet/weniger erkennet/vor ein sonderbares denckwürdiges Exempel rechnen. Nach dem nun dieser Krieg nach herbenswuntsch geendet wordē/so hat Ew. Mayt. den andern welcher numehr angehen solte/als sie sich gegen dieser Baltische See gewendet/mit gleichmäßiger hdehstvernünfftigē bescheidenhet/vñ nicht geringer langmuth durch einen köstlichen ja langen vnd fast gänzlichlichen Frieden-Stand/auff die selte gesetzt/wo nicht gar verglichen vnd beygelegt: Dadurch dann Ew. Mayt. Ihre Glückseligkeit auch gar hin über die See vnd Wellen geschickt. Numehr halten die Wafen still/die Städte werden wieder auffgebawet/die Felder grünen vnd blühen/vnd die vorigen bösen Jahre müssen dem größern vnd bessern glücke

vnserer zeit gewünschten platz vnd raum geben. Wosern aber jrgend ein Barbarisches Volk/ oder etwan ein vnbedachtsamer Potentat/schändlicher Weise/seiner gegebenen Trew/ glaubens vnd versprechens vergisset / vnd numehr diese Thurst begehen darff/ daß Er Ewerer Königlichem Mayt. vnd der Großmächtigen Cron Pohlen kräftten auß blossem übermuthē/der Ihm aber übel bekommen möchte/ auß zusobern sich vntersängt/so wird er warlich mit seinem schaden/was der ohn gegebene Ursache gereizete Heldenmuth/ vnd das stete Glück der aneinander erhaltenen Siege vermöge/ in kurzen/wils Gott/ erfahren vnd gewahr werden/ vnd durch die Wafen gezwungen die Warheit heraus bekennen müssen. Vnd was wollen wir an Ewerer Mayt. glücklichem Ablaufe furchtsam zweiffeln/ Die/weil sie einmal das Königlichem Reich auff sich genommen hat/dieweil Sie dasselbe offte vnd viel erhalten/also hat sie auch gleicher gestalt bald zu anfangē ihres hdehstglücklichen Königlichen Regiments dasselbe gehandhabet/dieweil Sie es auff sich genommen hatte. Ew. Mayt. Gnädigster König vnd Herr/ist Glückselig bey dieser Cron/weil Sie so sehr über deroselben Freyheit/ über ihren Rechten vnd Satzungen so steiff vnd fest helt/ daß auch Hochgedachte Cron durch der hochlöblichen Stände einhellige bewilligung/bey so grossen fremden der Länder/Städte vñ Vöcker Deroselben die Kön. Regierung anvertrauet: nicht daß Ew. Mayt. nur durch das blosser Glück were herfürgezogen worden/ sondern die trewen werthen Dienste/vnd vntvergleiche Tugend haben das werck gethan. Glückselig ist dieses Königreich/well Ew. Mayt. desselben König ist/ denn es nicht mit gefahr den suchen durffte welchen es wehlen wolte/ sondern man mochte Sie mit reiffem bedachte erwahlen/weil Sie es werth vnd würdig war: als nemlich ein Fürst vnd Herr/welcher zu vnserer zeiten bestem auffnehmen geböhren worden: Welchen Sein Grosser Vater Hochmildesten Andenckens nicht zwar als einen Erbkdnig/ sondern doch der Cron als seinen Sohn hinterlassen/welcher aber allbereit schon ein Landes Vater/ein mehrer der Sarmatischen macht/ ein glückseligster Stifter vnd Vrheber der allgemeinen Landfrewde/ der seligen friedlichen Zeiten vnd der überall durchgehenden glücklichen Wolsahrt gewesen. Ew. Mayt. ist ein Glückseliger ja überaus glückseliger König/dieweil die Göttliche mildigkeit Deroselben auff so viel reichliche

verleihungen/ noch sekund die Heurath zuwirfft: welche daß sie zu einem seligen Leben gehöre/ lehren die durch die ganze Welt gebräuchliche stetten Ehestiftungen. Wir haben erwehnet/ daß Ew. Mayt. wegen Ihrer Gottseligkeit/ Bescheidenheit/ Gerechtigkeit/ Gütigkeit/ Leutseligkeit/ liebreichen Freygebigkeit/ welches mehr als Himlische Gaben seyn/ glücklich zu preisen. Diese Tugenden aber alle lieben entweder/ oder seyn vor keine Tugenden zu halten. Diese weil sie nicht allein lieben das was zu lieben ist/ sondern auch haben was sie lieben/ so seyn sie recht glücklich zu schätzen. Darumb ist auch Ew. Mayt. glücklich/ diereil sich gemeldte Tugenden mit ihrem Götlichen Gemüthe gleichsam vermählet haben: vnd weil gleichfals auch Ew. Mayt. damit dieselben liebt/ ihnen mit höchstem Fleiße nachgesetzt. Es war noch übrig diese einigliche Liebe/ welche entweder der Tugend theil/ ob ihr geschenkt ist/ durch welches Band/ weil die Natur selbst/ (dessen heiliger Anfang anders nicht gewachsen) diese Einigkeit der Elementen/ die Vermählung des Himmels vnd der Erden/ die Fortpflanzungen der Gestalten in steter Nachfolge begreift vnd erhellet/ den Menschen das Edelste Thier zu dieser Gesellschaft leitet vnd veranlaßet. Gleich wie aber nun diese Vermehrungsgesellschaft vnter allen Creaturen den Menschen fürnemlich wol anstehet/ also stehet sie vnter den Menschen den Königlichen vnd Fürstlichen Hauptern am fürnemlichsten an. Dann was kan entweder vnserer zeit erspriesslicher seyn/ als daß ihr/ die ihr regieret/ Kinder als Früchte des Ehestandes erzeuge/ damit ihr durch deroselben Liebe Ewre Vnterthanen mehr gewöhnet zu lieben/ als allgemeine Landkinder: durch welcher Einhelligkeit ihr Landesväter genennet werdet? Oder was kan der künftigen zeit sicherer seyn/ als daß die jenigen/ welche von Euch gebohren worden/ wann sie ewren lobwürdigen Tugenden vnd Thaten nachschlagen/ weil man ein gutes Vertrauen vermittels Götlicher Gnaden zu ihrer Regierung trägt/ durch einhellige wahlstimmen ehrliebender Leute/ an ewre Stelle erhaben werden. Endlich/ wiewol die Menschen vnterschiedene gedanken vñ anschlüge habē/ vñ fürnemlich Königlicher Personen Heurath wegen erweiterung ihrer macht/ bestetigung der Bündniß vnd anderer Sachen offte geschlossen wird: so darff man doch nicht dran zweiffeln/ daß solche Ehestiftungen viel mehr droben im Himmel durch des Allerhöchsten Gottes willen/ welcher das Widers

piel zum offersten wider alles verhoffen haben wil/ als ohngefehr vnd zufälliger weise geschehe. Durch dessen Obristen Feld Herrns beystand/ Gnädigster König vnd Herr/ ist Ew. Mayt. in Kriegen vnd Friedenswissenschaft ein hoch erfahner Herr/ vnd die respublic ist durch Ewren Mayt. Königliche Regierung sehr glücklich worden. Durch selbige Götliche Zulassung hat Ew. Mayt. die Tugend vnd das Glück allezeit bey sich einem Lager/ in einer glückseligen Gesellschaft beysamen gehabt. Durch des Allerhöchsten willen vnd Ordnung haben beyde Keyserliche Majesteten Ferdinand der II. Aller Christmiltesten Andenckens noch bey Lebenszeiten Ew. Mayt. zu vermählen bestimmet/ Ferdinand der III. Die jetzt Regierende Käyserl. Mayt. in Ewren Kön. Mayt. Herren Bruders/ der Hochfürstl. Durchlauche. Casimirs, vnd der andern Fürst vnd hochansehlichen Herren Gesandten Hand vertrawet die Hoherlauchte Käyserliche Princeßin vnd Fräwlein CÆCILIAM RENATAM; da nichts angenehmers beyde Höchstgedachte Käyserl. Mayt. haben geben/ Ew. Königl. Mayt. aber nichts liebers vnd angenehmers hätte annemen können/ als die Liebseeligste Erb. Herzogin von Vesterreich/ welche eines solchen Vaters/ eines solchen Bruders/ eines solchen Eheherrns werth vnd würdig ist. Wil Ew. Mayt. auff Ihr Erbhauß sehen; so hat dasselbe bey dieser verrückten Glückseligkeit zu regieren so viel Kömische Käyser/ so viel Könige/ so viel hohe Fürsten erzeuge/ daß es auch/ wie jener von der Stadt Rom saget/ durch Götliche Versehen gleichsam darzu erköhren/ daß es solle die Welt weit vnd breit beherrschen. Wil Ew. Mayt. ihre Tugenden ansehawen? Wie züchtig vnd schamhaftig ist sie? Welche gute sitten vnd geberden hat sie? Wie nüchtern vnd mäßig hält sie sich? Ich muß künlich bekennen: Sie ist in diesem Stücke ihrem Herren Vater Allerglorwürdigster gedächtniß sehr gleich; Von welchem ich sehr zweiffelte/ daß jemand mit bestande der Wahrheit sagen könnte/ daß Er ihn die ganze zeit seines Lebens habe Truncken gesehen. Massen Er von ganzem Herzen den jenigen gram vnd feind gewesen/ welche die Sonne bey ihrem Niedergange niemals nüchtern/ vnd bey ihrem Aufgange niemals wachend geschawet/ welche auch bey dem allgemeinen Vnwesen/ weil sie Threnen nicht vergießen können/ den Wein verschütten/ vnd in lachendem muth mit Hohn vnd Spott zu grunde gehen/ als Leute die sich leicht verkauffen lassen. Wie

herzhafftig ist die Heldinn? Wie ansehlich/ wie beständig ist sie? Was hat sie sonst mehr vor Tugenden? Man setze das Frawen geschlechte auff die selte; so hat sie Ewerer Mayt. Gaben vnd Tugenden. So gebe nun/ Gnädigster König vnd Herr/ Gott Glück/ Heil vnd Segen daß es Ewer Majestet/ dero Königlichem Braut/ der Cron Pohlen/ vnd der ganzen Christenheit zum besten gedeye; Ewerer Mayt. wird durch ein vnzerrennliches Band vnd stetwerendes Bündniß vermählet eine irdische Göttin/ welche alles Lob überstrichen/ Käysers Ferdinandi Aller Christseligsten Andenkens Eheleibliche Tochter/ welcher wie er selig vor seinem tödtlichen Hintrit gewesen/ in dem Er von seiner Durchlauchtigsten ältesten Tochter einen Enckel gesehen/ Von der andern aber/ durch fortgang der getroffenen Heurath zwischen Ew. Mayt. dergleichen hat hoffen können: also hgt Er auch beyde Käyserliche Söhne zu Erben seiner Ehr vnd Herrligkeit/ den ältern aber sonderlich in der Käyserl. Regierung auch zu einem Majestätischen Successoren vñ Nachfolger hinter sich verlassen. Es werden beyderseits Ew. Königl. Mayt. einander lieb haben/ dieweil Sie von freyen willen einander lieb gewonnen. So werden sie auch hinfort einander deswegen lieb haben/ dieweil Sie einander gleich seyn: ja Sie werden glücklich seyn vnd bleiben/ dieweil Sie einander lieben werden. Wir bitten vnd stehen inbrünstig Gott als den Stifter alles seligen Wolstandes an/ daß Er deren Glückseligkeit/ Welche Er Ewerer Königlichem Mayt. verleben günstig beywohnen/ deren namhafftiges Eheverbündniß mit Gesundheit/ Einigkeit/ vnd Fruchtbarkeit erfreulich bereichern wolle. Er wolle/ Gnädigster König vnd Herr/ Ewerer Mayt. ersprißlichen wolstand/ darinnen der allgemeine zugleich begriffen wird/ nach seiner Väterlichen Barmherzigkeit schützen vnd schirmen/ zu ihren Rathschlägen söderlichen fortgang/ zu ihren Waffen kräften/ in den Kriegen Sieg vnd Triumph mit vnermüdeter Glückseligkeit verleihe: endlich dieses Löbliche Königreich vnter Ewerer Mayt. Regiment inwendig an der Freyheit vnangefochten/ außwertig von Siegen glücklich/ vnd beyderseits Lobwürdig/ vnd niemals/ ohn in dem Stück/ wenn es nach langer zeit Ewerer Mayt. ableiben empfinden wird/ vnglücklich seyn lassen.



lassen. 48. 515
81

